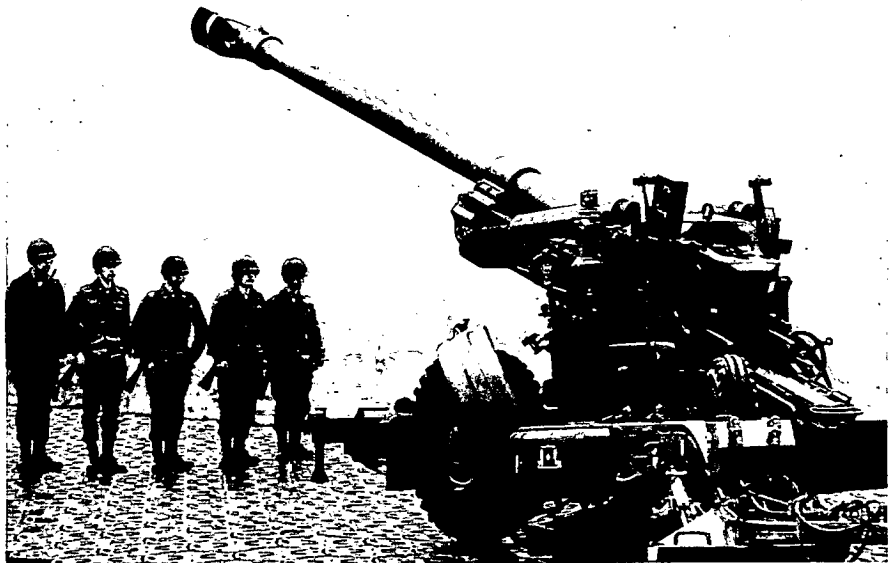


Aktion 3000 läuft

Die DDR-Behörden haben bisher erst neun jener Häftlinge freigelassen, die für den Spion Guillaume ausgetauscht werden sollten. Bei den Verhandlungen war die Freilassung von 34 DDR-Häftlingen vereinbart worden. Der Bundesregierung ist es trotz Nachforschungen nicht gelungen zu klären, ob und wann die fehlenden 25 Häftlinge noch freikommen. Erfolgreich angelaufen ist dagegen die ebenfalls beim Agenten-Austausch vereinbarte „Aktion 3000“ — so viele DDR-Bürger sollten im Wege der Familienzusammenführung ausreisen dürfen.

Haubitzen für Riad

Die Bundesregierung sorgt dafür, daß die saudische Armee modernste Artillerie erhält. Die Feldhaubitze 155-1, eine deutsch-britisch-italienische Gemeinschaftsproduktion, die jetzt über London an Riad verkauft wird, kann zwölf 155-Millimeter-Granaten pro Minute 30 Kilometer weit feuern. Ein eigener Motor bewegt das Geschütz auch ohne Zugmaschine über kurze Strecken von Stellung zu Stellung. Die wichtigsten Teile — Rohr, Zieleinrichtung und Antrieb — produzieren deutsche Firmen. Preis pro Stück: 1,5 Millionen Mark. Der SPIEGEL hatte letzte Woche berichtet, der Bundessicherheitsrat habe dem Export der Panzerhaubitze 155-1 zugestimmt. Die aber geht erst 1985 in Serie. Zeigt Saudi-Arabien dann Interesse, wird die Bundesregierung kaum noch ablehnen können, nachdem sie jetzt von ihrem Grundsatz abgegangen ist, der Lieferung von Kriegswaffen an



Deutsch-britisch-italienische Feldhaubitze 155-1

Saudi-Arabien die Zustimmung zu versagen. Das Fahrgestell der Panzerhaubitze stammt vom „Leopard 1“, der Motor vom „Leopard 2“, Teile des Getriebes vom Schützenpanzer „Marder“ — alles Waffen, die Bonn den Saudis bisher verweigerte.

Husák umwirbt Wien

Der Prager Staats- und Parteichef Gustáv Husák setzt alles daran, möglichst bald einen Besuch in Wien nachzuholen. Die Österreicher hatten ihn im September aus Protest gegen ein extrem hartes Urteil (fünfeinhalb Jahre Gefängnis) für den tschechoslowaki-

schen Dissidenten Rudolf Battěk ausgeladen. Battěk hatte unter anderem zwei Briefe an den österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky geschrieben, in denen er auf Verletzungen der KSZE-Schlußakte von Helsinki durch die Tschechoslowakei aufmerksam gemacht hatte. Nun hat Husák einen Prozeß gegen acht weitere Oppositionelle verlegt. Die bereits zweimal verschobene Verhandlung gegen Jirina Siklova und ihre Mitangeklagten soll erst im Frühjahr 1982 eröffnet werden. Husák erhofft sich von einem Besuch in Österreich, der sein zweiter offizieller Aufenthalt im Westen wäre, eine Aufwertung außerhalb des Ostblocks.

Noch mehr Guillaumes im Kanzleramt?

Der Austausch des Kanzleramtsspions Günter Guillaume hat Spekulationen wieder aufgerührt, daß Ost-Berlin nach wie vor Agenten in der Bonner Regierungszentrale hat.

Nachdem die Illustrierte „Bunte“ vor zwei Wochen ein Interview mit dem einstigen Kanzleramtsspion veröffentlicht hatte, berichtete das Blatt vorige Woche, Guillaume habe vor seinem Transfer nach Osten erklärt: „Ich garantiere: Einer von uns ist noch hier — und er sitzt ganz oben.“

Richard Meier, Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, beschwichtigt: „Er ist ein Schelm, der Guillaume. Der weiß nichts, aber

der will Unruhe stiften.“ Geheimdienstler halten es aber durchaus für wahrscheinlich, daß es noch weitere Guillaumes gibt, womöglich auch im Kanzleramt. Ein Vorfall vom Sommer 1977, als Guillaume bereits drei Jahre im Gefängnis saß, lieferte Indizien.

Damals führten der inzwischen verstorbene DDR-Vertreter in Bonn, Michael Kohl, und der Staatsminister im Kanzleramt, Hans-Jürgen Wischniewski, Sondierungsgespräche über eine Reihe deutsch-deutscher Probleme, unter anderem über den Ausbau der Transitautobahnen, den Verkauf des Ost-Berliner „Entenschnabels“ und die Energieversorgung für West-Berlin.

Für die Verhandlungen lieferte Wischniewski vor jeder Gesprächsrunde Positionspapiere an, die von Kanzler Helmut Schmidt abgezeichnet wurden. Mehrere dieser „Spickzettel“ landeten so rechtzeitig in Ost-Berlin, daß DDR-Unterhändler Kohl über Wischniewskis Verhandlungsstrategie bereits im Vorhinein informiert war.

Bislang ist dieser Vorfall nicht aufgeklärt worden. Nach Guillaume wurde im Kanzleramt lediglich die Sekretärin Dagmar Kahlig-Scheffler als DDR-Agentin enttarnt. Doch Frau Kahlig-Scheffler konnte die Wischniewski-Unterlagen nicht weitergegeben haben: Sie war bereits am 4. Mai 1977 verhaftet worden.